

welche Bedeutung es im Leben jener Zeit gehabt hat.

Das Buch geht zwar auf die Quellen zurück und läßt sie ausführlich zu Wort kommen; es ist aber Wert darauf gelegt worden, dies nur in den Anmerkungen zu tun und den Text auch für Nichtfachleute leicht lesbar zu gestalten.

P. Browe S. J.

Der Heilige Stuhl und Alexander v. Hohenlohe = Schillingsfürst. Nach Akten des Vatikanischen Geheimarchivs, von P. Beda Baltgen O. S. B. kl. 8^o (82 S.) Paderborn 1938, Bonifatius-Druckerei. Kart. M 1.50

Der Verfasser gibt mit diesem Schriftchen einen wertvollen dokumentarischen Beitrag zu einer merkwürdigen Gestalt, die vor reichlich hundert Jahren durch ihre Gebetsheilungen in Bayern und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregte. Die vatikanischen Aktenstücke bestätigen vollauf und ergänzen das zwiespältige Bild, das Ludwig Sebastian¹ gegenüber den Panegyriken der Vergangenheit zum ersten Mal von dem »Wundertäter« gezeichnet hat. Diese Schriftstücke sprechen nicht gerade zu Gunsten von Hohenlohes Charakter. Über seine Heilungen hat Rom nie ein Endurteil abgegeben, da die zuständigen Ordinariate trotz päpstlicher Aufforderungen nicht zu einer amtlichen Untersuchung schritten. Der Hauptwert des Schriftchens liegt neben dem Beitrag zur Beurteilung Hohenlohes gerade darin, an einem Musterbeispiel einmal gezeigt zu haben, »wie zurückhaltend Rom solchen Erscheinungen gegenüber ist und sein muß« (6).

F. Strobel S. J.

Die fortlebende Kraft der Kirche. Die Heiligen, Seligen, Ehrwürdigen und Diener Gottes des 19. und 20. Jahrhunderts. Von Constantin Kempf S. J. 8^o (64 S.) Saarbrücken 1939, Saarbr. Druckerei und Verlag AG. Kart. M 1.00

Das Heft enthält über 750 Namen mit knappen Lebensangaben von Menschen, die ihr Christentum so heldenhaft lebten, daß die kirchliche Öffentlichkeit auf sie aufmerksam werden mußte und eine amtliche Untersuchung einleitete. Alle Völker

¹ L. Sebastian (Bischof von Speyer), Fürst Alex. v. Hohenlohe-Schillingsfürst 1794 bis 1849 und seine Gebetsheilungen. Kempten-München 1918.

und Länder, Berufe und Stände innerhalb der Kirche sind vertreten: nicht nur Priester und Ordensleute oder Bischöfe, Kardinäle und Päpste, sondern auch und gerade sehr viele Laien: Väter und Mütter, Arbeiter und Soldaten, unter den Akademikern Ärzte, Wissenschaftler und Industrielle, daneben Fürsten und Konvertiten, Jugendliche und Menschen, die lange den Weg der Sünde gegangen waren, bevor sie dem Ruf der Gnade folgten. Außerdem zeigen Taufende von namenlosen Martyrern aus Tonkin und den Boxerwirren, daß auch das Heldentum vom unbekanntesten Soldaten Gottes eine unsterbliche Tradition in der Kirche besitzt. Die kirchlichen Verfahren wurden bereits bei 250 mit der Seligsprechung und bei 13 mit der Heiligsprechung abgeschlossen. Von dieser zuverlässigen Statistik geht eine starke Zeugnis kraft für die Kirche aus.

P. Bolkovac S. J.

Die Zukunft der Christenheit. Von Jacques Maritain. Übersetzt von W. Imhof. kl. 8^o (368 S.) Einfiel-Köln 1938, Benziger & Co. Kart. M 4.80; geb. M 5.40

Maritain geht es hier um die konkrete Grundgestalt unseres Christentums in der jetzigen und der heraufziehenden Epoche. In geistvollen Analysen werden Wert und Unwert der seit dem Mittelalter vergangenen Perioden herausgearbeitet. Die Christenheit von heute erscheint Maritain bewußter vor dem eigentlichen Auftrag ihres »Mannesalters« zu stehen: in einer Ordnung der Freiheit, der christlichen Liebe, der großzügigen Toleranz, des intensivsten Hineingehens in die profanen Gemeinschaft den »humanisme intégral« herauszubilden. Geradezu überraschend wirkt hier die Kühnheit der Perspektiven. Z. B.: »In bezug auf die Verwirklichung oder die wirkliche Widerspiegelung des Evangeliums im Gesellschaftlich-Weltlichen stehen wir noch im vorgeschichtlichen Zeitalter...«

In diesem Zusammenhang bringt er die hochinteressanten Sätze von den »cives praeclari«, dem neuen Stil der Heiligkeit, von den neuen Orden, dem Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit nicht christlich denkenden Staatsbürgern, von der Stellung des Staates zur Kirche und seinem Verhalten gegenüber ihrem Missionsauftrag usw. Ein überaus starker Optimismus, der wohl nicht überall ge-

teilt werden wird, gibt gerade diesen Ausführungen das Gepräge.

Bestehend sind die in linearer Schärfe abgegrenzten Gedankengänge dieses Buches. Deutsches Denken möchte manchmal weniger bestimmt die Grenzziehung vornehmen. Molinisten werden die ihnen zugeschriebene These von der alleinigen Anfangssetzung der Handlung durch den Menschen ablehnen und sicher nicht bereit sein, den Molinismus aus seiner inneren Dialektik heraus für die verhängnisvollen Folgen des anthropozentrischen Humanismus verantwortlich zu machen.

Die aus dem wohl vielfach etwas anders gelagerten französischen Erfahrungskreis gewonnenen Erkenntnisse können die Diskussion stark anregen.

K. Wehner S. J.

Priester und Mission. Hrag. von Josef van der Velden. 22. Jahrg. 1938. 8° (142 S. u. 12 Abb.) Aachen 1939, Unio Cleri.

Das neue Jahrbuch des Deutschen Priestermissionsbundes bringt wieder reichen Stoff aus dem Missionsleben der Gegenwart. Von den Beiträgen bieten besonders der Leitartikel des Herausgebers über »Die Betätigung des Laienpriestertums in der Missionshilfe«, ferner »Missionarische Streiflichter«, welche die wichtigeren Missionsereignisse des Jahres 1938 beleuchten, und »Unsere deutschen Missionen und Missionare im Jahre 1938«, eine Materialsammlung, dem Priester fruchtbare Anregung und feilsorgliche Hilfe. Begrüßenswert ist das Bemühen, die heimatliche Missionshilfe religiös zu vertiefen und dadurch als Wesensteil christlichen Lebens begreiflich zu machen.

J. A. Otto S. J.

Ethik

Zur Grundlegung der Lehre von der Beziehung des Sittlichen zum Religiösen. Im Anschluß an die Ethik Nic. Hartmanns. Von Dr. P. A. Borgolte. (Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion, Heft 46.) 8° (XV u. 172 S.) Würzburg 1938, C. J. Becker. M 5.-

Drei mögliche (und zugleich historische) Behauptungen über das Verhältnis von Sittlichem und Religiösem stellt P. Borgolte heraus: das Sittliche metaphysisch gegründet im Sein Gottes (Scholastik); das Sittliche autonom, in Beziehung zu Gott, aber

nicht wesentlich in ihm begründet (Kant); und endlich, das Sittliche autonom und zu Gott und Religion in unlösbarer Antinomie stehend. Gegen diese dritte Theorie Nicolai Hartmanns wendet sich die Untersuchung P. Borgoltes. Sie will die Stellen aufzeigen, wo das tatsächliche sittliche Erfahren eine andere Deutung verlangt, als der heroische Atheismus Hartmanns sie gibt. Das Verhältnis von Sein und Sollen, der Begriff der Freiheit und der Schuld, die Beziehung zwischen sittlichem Wert und Gott, - in diesen Problemkreisen sucht Borgolte über die Positionen Hartmanns hinauszuführen. Seine Kritik verrät zugleich eine tiefe Achtung vor der philosophischen Leistung Hartmanns. - Um die Problemstellung zu begründen, will Borgolte nachweisen, daß es eine dem sittlichen Wertgefühl im Sinne Hartmanns entsprechende Erfahrung des Religiösen gibt, die die objektive Sicherheit des religiösen Wertes vermittelt - als »eigenständiger Erfahrungsweg« zum Göttlichen. Diese Ausführungen schaffen wohl kaum eine Klärung. Für die nachfolgende Problembehandlung sind sie nicht entscheidend. Gemeint ist schließlich doch die Tatsache, daß es eine natürliche, vorphilosophische Sicherheit über Gott und die Stellung des Menschen geben kann ohne Einsicht in ihre Gründe, die mächtiger und lebensvoller ist als abstrakte Scheingründe, die wider sie streiten wollen.

A. Hartmann S. J.

Selbstmord und Erziehung. Eine kulturphilosophische, psychologische und pädagogische Studie. Von Alois Greither. 8° (212 S.) Leipzig 1939, F. Meiner. Kart. M 4.80

Das Buch stellt einen umfassenden neuen Versuch dar, das Problem des Selbstmordes historisch und systematisch zu bewältigen. Mit großer Belesenheit in der ausgedehnten Literatur geht der Verfasser ans Werk. Er weist in den zahlreichen Deutungsversuchen die Wahrheitselemente nach, wobei besonders eingehend die Psychoanalyse behandelt wird. Diese Versuche mußten darum unzureichend bleiben, weil sie immer nur eine Seite des vielgestaltigen und vielschichtigen Menschenwesens berücksichtigten und sich so den Weg zum Kern der Frage verschlossen. Demgegenüber unternimmt Greither eine Deutung auf Grund des ganzen Menschen,